

Bürkle braucht dringend DSL

Sasbacher Betonfirma behilft sich selbst / Weiter in Standort investiert / Fachkräftemangel spürbar

Die schwimmenden Keller aus Beton gehören zum Markenzeichen der Bürkle-Gruppe in Sasbach. Mit mehr als 400 Kellern und 400 000 Quadratmeter Betonelementen pro Jahr ist die Firma gut aufgestellt. Große Investitionen sichern die Zukunft.

VON ROLAND SPETHER

Sasbach. Bürkle investierte 2013 mehr als 500 000 Euro in die Erweiterung der Produktion für kerngedämmte Wände. Die Inbetriebnahme eines Dämmstoff-Schneideroboters mit Höchstdruck-Wasserstrahltechnik stellte die herausragende Investition dar, so Geschäftsführer Johannes Bürkle im ARZ-Gespräch. Idee und Realisierung dieser einzigartigen Maschine stammen von Bürkle. Sie helfe mit, den Bereich zur Produktion von kerngedämmten Wänden für energiesparendes Bauen zu forcieren. Die Umrüstung der Werksbeleuchtung auf LED-Technik, Dachsanierung und die Installation einer Gasturbine als Blockheizkraftwerk tragen zur Energieeinsparung und CO₂-Reduktion bei.

Mehr als 30 Mio. Umsatz

»Das Baugewerbe erlebt derzeit zwar keinen Bauboom, aber es kommt aus einer tiefen Talsohle heraus, es geht weiter aufwärts«, sagt Johannes Bürkle. Das Werk in Sasbach beliefert heimische Bauunternehmen mit Beton-Fertigteilen, die Bürkle-Keller werden jedoch in ganz Deutschland und in den Nachbarländern gebaut. Die aktuelle wirtschaftliche Lage sei gut, der Umsatz stieg 2013 auf mehr als 30 Millionen Euro, hieß es.

»Sasbach ist für uns ein nahezu perfekter Standort«, betont der Geschäftsführer und meint die wirtschaftlichen



Umfangreiche Investitionen tätigte die Bürkle-Gruppe in ihr Werk in Sasbach. Foto: Roland Spether

HINTERGRUND

Bürkle-Gruppe

1957 gründeten Gertrud und Walther Bürkle das Unternehmen, das erst Balkendecken fertigte. Bürkle war später eine der ersten Firmen in Europa, die großformatige Elementdecken herstellte, und war Pionier im Computereinsatz in der Statik und sehr früh in der »CAD«, dem Zeichnen von Plänen mit dem Computer.

Mit dem Eintritt von Sohn Johannes Bürkle 1989 be-

gann die Produktion von Betonwänden, 1992 wurde in eine Umlaufanlage zur Produktion von Wand- und Deckenelementen investiert.

1999 wurde eine Tochterfirma in der Schweiz gegründet, 2007 entstand das Bauherrenzentrum »Base« mit dem schwimmenden Keller aus Beton, der die Wasserdichtigkeit des Bürkle-Kellers demonstriert.

sp

Rahmenbedingungen, die gute Infrastruktur und die Zusammenarbeit mit der Gemeinde. Die Anbindung des Industriegebiets Sasbach-West über einen Kreisler an die L87a wäre für alle Unternehmen ein großer Vorteil, zumal bei Bürkle täglich rund 600 Tonnen umgeschlagen werden.

Sehr gewünscht werde von allen Unternehmen die Anbin-

dung an ein schnelles Internet, die aktuelle Situation sei sehr unbefriedigend. Dies führte dazu, dass Bürkle eine eigene Richtfunkantenne auf seinem Betriebsgebäude errichten ließ, um die Übertragungsraten großer Datenmengen wie Bauzeichnungen und Konstruktionspläne zu verbessern.

»Ich würde sofort zehn Fachkräfte einstellen wie Be-

tonbauer, Maurer, Schreiner, aber es gibt keine«, sagt Johannes Bürkle. Das Dilemma: Immer weniger Jugendliche würden in diese Ausbildungsberufe gehen. »Der Arbeitgeber Bau ist sicherlich nicht der attraktivste: im Sommer heiß, im Herbst nass, im Winter kalt.«

Sprachliche Barriere

Über die europäische Öffnung neue Fachkräfte zu gewinnen, sei vom Grundsatz her in Ordnung. Doch um in einer deutschen Firma eigenständig arbeiten zu können, müsse auch sprachliche Kompetenz vorhanden sein. Daran scheitere es bei den meisten. Das große Problem für die Mitarbeiter seien die wechselnden Baustellen zwischen Deutschland, Frankreich, Schweiz und Benelux, was ein hohes Maß an Mobilität und Flexibilität fordere. Die Arbeit werde gut entlohnt, doch Freizeit und Komfort spielten eine große Rolle, junge Leute würden sich daher oftmals für andere Berufe entscheiden.